

Christophorus Odysseus
und meinen Eltern Ernst und Irmgard Schultheis
in Liebe und Dankbarkeit gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	11
1. Einleitung	15
1.1. Zielstellung	17
1.2. Material und Methodik	18
 TEIL I Grundlagen	
2. Die Positionierung der Missionspharmazie	27
2.1. Zur Klostermedizin und -pharmazie	28
2.2. Zur Ordenspharmazie.....	36
2.3. Zur Ärztlichen Mission.....	39
2.3.1. Zur Pharmazie innerhalb der Ärztlichen Mission.....	45
3. Orden und Mission in neuerer Zeit	54
3.1. Zur katholischen Mission in neuerer Zeit	54
3.2. Zur Geschichte missionierender Orden	61
3.2.1. Franziskaner und Dominikaner als mittelalterliche Bettelorden	62
3.2.2. Jesuiten als Reformorden der Frühen Neuzeit	68
3.2.2.1. Zur Entstehung des Ordens	69
3.2.2.2. Zur Entwicklung des Ordens	71
3.2.2.3. Das Selbstverständnis der Jesuiten im Zeichen der ignatianischen Spiritualität	72
3.2.2.4. Zum Missionsengagement der Jesuiten	74
3.2.2.5. Ende und Neuanfang der Gesellschaft Jesu	77
3.2.3. Frauenorden in den Missionen des 16. bis 18. Jahrhunderts	78
4. Grundlagen der Missionspharmazie	80
4.1. Zur iatrotheologischen Begründung des karitativen Wirkens	80
4.2. Der Dienst am Kranken in der Tradition der alten Orden und Bettelorden.....	82
4.2.1. Krankenbehandlung in der Mission der Bettelorden	82

4.3.	Die Jesuiten im Dienst am Kranken.....	89
4.3.1.	<i>Caritas</i> im Spiegel der ignatianischen Spiritualität als fundamentales Element der Krankenbehandlung in den Missionen der Jesuiten.....	91
4.3.2.	Krankenbehandlung in den Missionen der Jesuiten.....	95
4.4.	Einfache Versuche einer Arzneiversorgung in den Missionen.....	115
4.5.	Heilpflanzengärten in den Missionsdörfern.....	127
4.6.	Zusammenfassung.....	131

TEIL II Schrifttum

5.	Missionspharmazeutische Schriften.....	135
5.1.	<i>Materia médica misionera</i> – Paraguay.....	136
5.1.1.	Pedro Montenegro.....	136
5.1.2.	Zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.....	137
5.1.3.	Konzeption.....	140
5.1.4.	Materia medica.....	147
5.1.5.	Bedeutung.....	151
5.2.	<i>Tratado breve de medicina</i> – Paraguay.....	153
5.2.1.	Sigismund Aperger.....	153
5.2.2.	Zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.....	154
5.2.3.	Konzeption.....	156
5.2.4.	Materia medica.....	164
5.2.5.	Bedeutung.....	169
5.2.6.	Exkurs: Missionsbalsam.....	171
5.3.	<i>Pojha ñaña</i> – Paraguay.....	175
5.3.1.	Marcos Villodas.....	177
5.3.2.	Zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.....	178
5.3.3.	Konzeption.....	180
5.3.4.	Materia medica.....	182
5.3.5.	Bedeutung.....	184
5.4.	<i>Florilegio medicinal</i> – Mexiko.....	185
5.4.1.	Johann Steinhöfer.....	185
5.4.2.	Zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.....	187
5.4.3.	Konzeption.....	188
5.4.4.	Materia medica.....	193
5.4.5.	Bedeutung.....	198
5.5.	<i>Remedios faciles</i> – Philippinen.....	201
5.5.1.	Paul Klein.....	201
5.5.2.	Zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.....	202
5.5.3.	Konzeption.....	203
5.5.4.	Materia medica.....	208
5.5.5.	Bedeutung.....	213

5.6.	Diverse heilkundliche Kompendien aus den Missionen	214
5.6.1.	Spanisches Kolonialreich	214
5.6.1.1	<i>Tractado brebe de medicina, y todas las enfermedades</i>	214
5.6.1.2.	<i>Summa y recopilación de Chirurgia</i>	216
5.6.1.3.	<i>Libro de medicinas caseras para consuelo de los religiosos y alivio de los enfermos</i>	217
5.6.1.4.	<i>Libro de medicinas de esta tierra</i>	219
5.6.1.5.	<i>Manual de medicinas caseras</i>	222
5.6.1.6.	Diverse, nur in der Literatur erwähnte Schriften	223
5.6.2.	Portugiesisches Kolonialreich	223
5.6.2.1.	<i>Medicus Sinicus</i> und <i>Clavis medica</i>	223
5.6.2.2.	<i>Materia medica chinensis</i>	225
5.7.	Charakteristika der missionspharmazeutischen Schriften	226

TEIL III Organisation

6.	Ordensapotheken in den Missionen als Zentren der Heilmittelversorgung	237
6.1.	Ordensapotheken der Jesuiten im spanischen Kolonialreich	241
6.1.1.	Die Kollegsapotheke von Santiago de Chile	241
6.1.2.	Die Kollegsapotheke von Lima	255
6.1.3.	Die Kollegsapotheke von Buenos Aires	264
6.1.4.	Die Kollegsapotheke von Córdoba	268
6.1.5.	Die Kollegsapotheke von Concepción	270
6.1.6.	Die Kollegsapotheke von Quito	270
6.1.7.	Die Kollegsapotheken von Mexiko-Stadt und Tepotzotlán	273
6.1.8.	Die Kollegsapotheke von Manila	275
6.2.	Ordensapotheken im portugiesischen Kolonialreich	283
6.2.1.	Die <i>Colleção de varias receitas</i> als Spiegel der Pharmazie an den Kollegien des portugiesischen Kolonialreichs	284
6.2.2.	Kollegsapotheken in Portugiesisch-Amerika (Brasilien)	287
6.2.3.	Kollegsapotheken im asiatischen Raum	289
6.3.	Diskussion	293
7.	Das internationale Heilmitteltransfersystem	296
7.1.	Ordensapotheken in Europa als Stätten der Arzneiversorgung	297
7.1.1.	Die Ordensapotheken von Haus Geist und Büren	300
7.1.2.	Die Kollegsapotheke von Münster	303
7.1.3.	Die Jesuitenapotheke von Trier	309
7.1.4.	Zum Netzwerk der Ordensapotheken	317

7.2.	Die Apotheke des Collegio Romano als internationales Zentrum des Heilmitteltransfers	320
7.3.	Typische Simplizia und Komposita des ordensinternen internationalen Heilmitteltransfers	333
7.3.1.	Theriak	334
7.3.2.	Chinarinde	343
7.3.3.	Ignatiusbohne	348
7.3.4.	Goastein	352
7.4.	Diskussion	357

TEIL IV Exkurs

8.	Missionspharmazie in der protestantischen Glaubensverbreitung bis zum 18. Jh.?	361
8.1.	Zur protestantischen Mission	361
8.1.1.	Die Dänisch-Hallesche Mission in Tranquebar	365
8.1.2.	Hallesche Einflüsse auf die Mission in Nordamerika	366
8.2.	Zur Arzneiversorgung in den Halleschen Missionen	366
8.2.1.	Die Halleschen Waisenhausarzneien und die Medikamenten-Expedition	367
8.2.2.	Die medizinisch-pharmazeutische Versorgung in Tranquebar	368
8.2.3.	Die medizinisch-pharmazeutische Versorgung in Nordamerika	373
8.3.	Diskussion	376
9.	Diskussion	381
10.	Zusammenfassung	396
11.	Verzeichnisse	399
11.1.	Abkürzungen	399
11.2.	Abbildungsverzeichnis	399
11.3.	Siglenverzeichnis	399
11.4.	Ungedruckte Quellen	401
11.5.	Gedruckte Quellen und Literatur	409
11.6.	Verzeichnis der Personen	450
11.7.	Verzeichnis der Arzneipflanzen und wichtigen Komposita	456

VORWORT

„Allen alles sein“ – getreu den Worten des Apostels Paulus und im Sinne der christlichen *caritas* widmeten sich Missionare vom 16. bis 18. Jahrhundert in vielen Regionen der Welt im Kontext der Verkündigung des Evangeliums auch der Versorgung der Kranken mit Arzneien und schufen dabei die Missionspharmazie, die nicht nur einen eigenen Typus von Pharmazie darstellt, sondern auch signifikant Einfluss auf den internationalen und interkulturellen Wissens- und Heilmitteltransfer und mithin auf die *Materiae medicae* in aller Welt nahm. Bereits bei den Forschungen zu meiner Dissertation „Jesuiten in Spanisch-Amerika als Übermittler von heilkundlichem Wissen“ ergaben sich erste Erkenntnisse, dass sich im Zeitraum vom 16. bis 18. Jahrhundert unter den gegebenen Umständen der Mission eine spezifische Form der Pharmazie entwickelte, die – bisher kaum untersucht – wegen ihrer Komplexität eine detaillierte und zugleich international wie fachübergreifend ausgerichtete pharmaziehistorische Studie erforderte. Diese galt es nun im Rahmen einer Habilitation durchzuführen. Die thematische Vielschichtigkeit, interdisziplinäre Verwobenheit und die globale Dimension der Missionspharmazie stellten eine große Herausforderung dar, doch bedingten sie zugleich die immense wissenschaftliche Faszination der Forschungsarbeit, die mit einer engen internationalen und fachübergreifenden Kooperation Hand in Hand ging.

So haben mich viele Menschen auf meinem Weg zur Habilitation unterstützt und begleitet und damit dazu beigetragen, dass die Untersuchung erfolgreich zum Abschluss kam und nun als Monografie vorgelegt werden kann. Einigen von ihnen spreche ich hier gleichsam stellvertretend für alle, die mir zur Seite standen, meinen herzlichsten Dank aus, wobei ich stets auch an diejenigen, die nicht namentlich aufgeführt sind, mit großer Dankbarkeit und Verbundenheit denke.

Zunächst danke ich der Gesamtheit aller meiner akademischen Lehrer, allen voran aber Herrn Professor Dr. Christoph Friedrich, Direktor des Instituts für Geschichte der Pharmazie, Philipps-Universität Marburg, der mich nach meiner Promotion zur Habilitation ermutigte und mich in der Zeit der Habilitation vorbildlich unterstützte. Als Pharmazeut, Historiker und Pharmaziehistoriker war er mir sowohl ein pharmaziehistorischer Lehrer als auch ein unersetzlicher und kompetenter Gesprächspartner, der mir in vielen Diskussionen wertvollen und weisen Rat für das Entstehen meiner Habilitationsschrift gab. Zugleich ließ er es nie an menschlichem Verständnis und freundlicher Ermutigung wie Ermahnung mangeln, so dass er mir bis heute ein treuer, aufrichtiger und wohlmeinender Mentor ist, wie man sich keinen besseren wünschen kann.

Ebenso danke ich aufrichtig Herrn Professor Dr. Michael Sievernich SJ, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der mir in theologischen und missionswissenschaftlichen Fragen stets ein hochkompetenter wissenschaftlicher Lehrmeister und Ratgeber gewesen ist und meine Forschungsarbeit mit großer Hilfsbereit-

schaft und Begeisterung begleitet hat. Ganz herzlich danke ich auch meinem Freund und Kollegen, Herrn Privatdozent Dr. Michael Müller, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der mir von seinen zahlreichen Forschungsaufenthalten in Lateinamerika immer wieder pharmaziehistorisch wertvolle Dokumente mitbrachte und sein umfangreiches Quellenmaterial zur Geschichte des Jesuitenordens bereitwillig und großzügig mit mir teilte, so dass er nicht nur ein Vorbild an Kollegialität darstellt, sondern mir auch eine interdisziplinäre Kooperation ermöglichte, die meine Arbeit signifikant bereichert.

Stets durch wertvolle Ratschläge und fachliche Gespräche haben Herr Professor Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Hermann-Schelenz-Institut für Pharmazie- und Kulturgeschichte, Heidelberg, und Herr Professor Dr. François Ledermann, Institut für Medizingeschichte, Universität Bern, die Entstehung der Habilitationsschrift begleitet, wofür ich ihnen aufrichtig danke.

Mein verbindlicher Dank gilt ebenfalls Herrn Professor Dr. Johannes Meier, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der mir in Fragen der Kirchen-, Ordens- und Missionsgeschichte immer ein unersetzlicher Gesprächspartner und Ratgeber gewesen ist und der mir die für eine Forschungsarbeit essentielle Kooperation mit den Mitarbeitern seines DFG-Forschungsprojektes „Jesuiten zentraleuropäischer Provenienz in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika im 17./18. Jahrhundert“ ermöglichte. Überdies eröffnete er mir zahlreiche Kontakte zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Europa und Lateinamerika.

Mein herzlicher Dank richtet sich auch an Herrn Professor Dr. Michael Heinrich, Centre for Pharmacognosy and Phytotherapy, The School of Pharmacy, University of London, der mir stets ein wichtiger Ratgeber und Diskussionspartner in Fragen der Ethnomedizin und Ethnopharmazie war. Ebenso danke ich Herrn Professor Dr. Carlos Viesca Treviño, Departamento de Historia y Filosofía de la Medicina, Facultad de Medicina, Universidad Nacional Autónoma de México, der mich in Mexiko mit großer Gastfreundschaft aufgenommen und meine Forschungsarbeit durch seine beeindruckenden Kenntnisse in der Geschichte der Medizin sowie Ethnomedizin Mittel- und Südamerikas unterstützt und bereichert hat. Ich danke auch Herrn Dr. Johannes Mayer, Forschergruppe Klostermedizin, Würzburg, der mir als der Experte für klostermedizinische Fragen stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland danke ich für ihre fachliche Hilfe und ihren Rat bei Übersetzungen und der Beschaffung von Literatur. Stellvertretend für sie seien Frau Susi Hilde Michael, Frau Dr. Cristina Osswald, Herr Dr. Fernando Amado Aymoré, Frau Dr. Florike Egmond, Herr Dr. Peter Mason und Herr Dr. Guillermo Wilde genannt. Herrn Dr. Wolf Lustig, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, danke ich herzlich für seine Übersetzungen aus dem Guarani ins Deutsche, die es mir erlaubten, erste Forschungsergebnisse zu der einzigartigen Schrift *Pojha ñaña* (18. Jh.) zu veröffentlichen.

Für die Unterstützung meiner gesamten Forschungsarbeit im Rahmen von Stipendien danke ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft (10/2001–9/2003; Juni bis November 2004), der Rudolf-Schmitz-Studienstiftung und der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie.

Insgesamt spreche ich den vielen hilfsbereiten und freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive und Bibliotheken im In- und Ausland wie des Archivo General de la Nación, Mexiko-Stadt, des Archivo Histórico del Instituto Nacional de Antropología e Historia, Mexiko-Stadt, des Archivo Histórico Nacional, Madrid, des Archivo Nacional Histórico de Chile, Santiago de Chile, des Archivum Romanum Societatis Iesu und des Archivio Storico della Pontificia Università Gregoriana, Rom, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München, des Archivs der Stadt Köln, des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, Münster, des Stadtarchivs Trier, des Archivs der Franckeschen Stiftungen, Halle, der Biblioteca Nazionale Centrale di Roma, der Biblioteca Nacional de España, Madrid, der Biblioteca de la Real Academia de la Historia, Madrid, der Wellcome Library, London, der Bayerischen Staatsbibliothek, München, der Universitätsbibliothek München, der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn, der Stadtbibliothek Trier, der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main, und der Universitätsbibliothek Marburg, hier insbesondere Frau Sibylle Sonthofen, meinen herzlichsten Dank aus.

Herrn Harald Schmitt, Franz Steiner Verlag, danke ich aufrichtig für seinen fachkundigen Rat und seine Hilfe bei der Erstellung der Druckfassung.

Ich danke dem Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT ganz herzlich, der mit einem Druckkostenzuschuss die Publikation meiner Habilitationsschrift unterstützt.

Mein innigster Dank aber gilt meiner Familie, insbesondere meinem Mann Christophorus Odysseus und meinen Eltern Ernst und Irmgard Schultheis, die mir eine wissenschaftliche Karriere mit liebevollem Verständnis und tatkräftiger Unterstützung überhaupt erst ermöglicht haben.

Marburg, im April 2011

Sabine Anagnostou

